

Zwei Männer auf großer Mission: Bernd Schultz, Kunsthändler und Mitgründer des Auktionshauses Villa Grisebach, und Christoph Stölzl, Schultz' Bruder im Geiste und ehemals Berliner Kultursenator. Sie planen ein imposantes, ja Monumentales: ein Exilmuseum in Berlin, gleich hinter der Portikus-Ruine des ehemaligen Anhalter Bahnhofs, diese in respektvollem Bogenschwung umfängend.

VON KLAUS BOLDT

Ein Multimediahaus soll es werden, das auf der Welt seinesgleichen sucht: ein Ort des Nachdenkens, des Ein- und Mitführens, eine Schatzkammer jener Lebensgeschichten, die von Flucht und Fremde und vom Unwiederbringlichen handeln, die vom Leid der Vertreibung und des Heimatverlustes erzählen und davon, was die Heimat mit und an ihnen verlor.

**WELT:** Herr Schultz, Sie haben das Exilmuseum als Ihre Herzensangelegenheit bezeichnet. Wie wurde es dazu?

**BERND SCHULTZ:** Es waren menschliche Begegnungen. Anfang der 60er-Jahre habe ich eine Lehre im Berliner Bankhaus Lampe absolviert und bin dort auf viele Notar-Anderkonten gestoßen, die Wiedergutmachungsfragen betrafen. Dabei lernte ich auch die dahinterstehenden Menschen kennen. Als ich danach mein Studium als Werkstudent in der Berliner Galerie Pels-Leusden verdiente, ergaben sich weitere Bekanntschaften mit vielen jüdischen Persönlichkeiten – Bekanntschaften, aus denen einzelne, zum Teil enge Freundschaften erwachsen – Freundschaften, durch die mir bewegende Lebensschicksale bekannt wurden. Nachdem ich 1986 dann die Villa Grisebach mitgegründet hatte, führten mich verstärkt Reisen nach Paris, London, New York und Los Angeles, wo ich weitere Emigranten kenne gelernt habe, die in den 30er-Jahren ihre deutsche Heimat verlassen mussten. Bei diesen Begegnungen spürte ich stets, dass sie immer noch tief verwurzelt in ihrem deutschen Kulturkreis waren und über dessen Verlust nie hinwegkommen sind. Erst jetzt verstand ich den Satz des legendären, aus Mannheim stammenden New Yorker Anwalts Ernest Stiefel: „Man kann aus seiner Heimat vertrieben werden, aber nicht die Heimat aus seinem Herzen vertreiben.“

**Wie entstand aus diesen Begegnungen die Idee, ein Exilmuseum zu gründen?**

**SCHULTZ:** Die Initialzündung war 2013 das Buch „Deutschlands Emigranten“ mit den eindrucksvollen Fotos von Stefan Moses und den klugen Texten von Christoph Stölzl. Ein außergewöhnliches Buch! 2500 Exemplare haben wir traditionell zum Jahreswechsel aus der Villa Grisebach als Sonderdruck verschickt – und die Resonanz war so exzeptionell, dass auf meinen Begleitbrief mehr als 1000 sehr persönliche Antworten eingingen! Da spürte ich, dass das Thema Emigration auch heute noch viele Menschen sehr bewegt und in mir festigte sich der Gedanke, ob es nicht einen Ort geben sollte, wo man Exil sozusagen begreifen und erlebbar machen kann.

**Sie haben 350 Zeichnungen aus Ihrem Privatbesitz verkauft und den Erlös von sechs Millionen Euro in den Aufbau der Stiftung Exilmuseum gesteckt. Auch für einen wohlhabenden Mann ein großes finanzielles Opfer.**

**SCHULTZ:** Es war sicherlich viel Herzblut dabei ... Mein erstes Blatt habe ich 1958 in einem Bad Harzburger Antiquariat gekauft: das Thomas-Mann-Porträt von Marino Marini. Meine Sammlung ist dann über viele Jahrzehnte gewachsen. Ich habe mich selten von einer Arbeit getrennt – es sei denn, um das weniger bedeutende Werk eines Künstlers durch ein besseres zu ersetzen. Aber die Idee, einen Erinnerungsort zu schaffen, war größer als der Trennungsschmerz und hat mich begeistert, und diese Begeisterung ist anhaltend mein Antrieb, auch aus der festen Überzeugung, dass ein Exilmuseum für unser Land und unser Geschichtsbewusstsein, ja unsere Erinnerungskultur etwas Unverzichtbares ist.

**Und dann kam Christoph Stölzl ins Spiel, der frühere Berliner Kultursenator und ehemalige Direktor des Deutschen Historischen Museums.**

**SCHULTZ:** Ja, nach meinem Ausscheiden aus dem operativen Geschäft der Villa Grisebach 2017 gab es ein Treffen mit Christoph Stölzl und André Schmitz, dem vormaligen Berliner Kulturstaatsekretär, bei dem ich ihnen meine Idee vortrug. Und schon nach einer Stunde konnte ich sagen: Lieber Christoph Stölzl, Sie werden der Grün-



Eine Illustration zeigt das geplante Exilmuseum. Der Entwurf stammt von der dänischen Architektin Dorte Mandrup

„Es muss zu Herzen gehen, sonst ist es zu nichts nütze“

Bernd Schultz und Christoph Stölzl sind die beiden Männer hinter dem geplanten Exilmuseum in Berlin. Mit WELT sprechen sie über Finanzierung, Entstehung und Programm des Hauses

dungsdirektor des Exilmuseums und Sie, André Schmitz, der Vorsitzende der Stiftung! Am nächsten Tag riefen mich die beiden an: Ob ich das denn ernst meine? Und da habe ich gesagt: Und ob! **CHRISTOPH STÖLZL:** In der Tat, Bernd Schultz ist ein Mann, dem man sehr schwer widersprechen kann. **SCHULTZ:** Mein verehrter Freund und Mentor Edwin Redslob hat immer gesagt: „Der liebe Gott ist ein guter Regisseur.“ Und so stießen wir auf die Literatur-Nobelpreisträgerin Herta Müller, die das Thema Exil schon seit 2011 mit der ihr eigenen Intensität verfolgte, und auf den Alt-Bundespräsidenten Joachim Gauck. Beide haben sich spontan bereit erklärt, die Schirmherrschaft dieses Projektes zu übernehmen, und sind uns eine große Stütze.

**Wie teuer wird das von der dänischen Architektin Dorte Mandrup gestaltete Exilmuseum?**

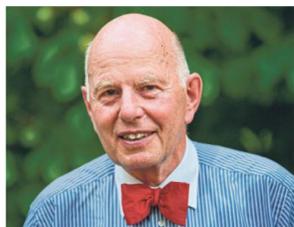
**SCHULTZ:** Laut einer aktuellen Schätzung betragen die Kosten für das Gebäude nebst Gestaltungs- und Ausstellungskosten rund 40 bis 50 Millionen. Mit meinem Beitrag haben wir 15 Millionen schon gesammelt. Wir sind auf einem guten Weg. Mit dem Erlös meiner Sammlung haben wir die konzeptionelle Planung, sieben wissenschaftliche Mitarbeiter und die tägliche Arbeit bis zur Eröffnung des Museums gesichert. Die Idee und die attraktive Architektur haben eine erfreuliche Sogkraft und Begeisterung bei den Menschen ausgelöst.

**Herr Stölzl, womit sind Sie, der Gründungsdirektor, beschäftigt?**

**STÖLZL:** Wir – also ein Teil des von Bernd Schultz skizzierten Teams – füllen eine gewaltige Datenbank mit biografischen Dossiers: mit autobiografischen Dokumenten, mit Auszügen aus der Forschungsliteratur, mit Fotografien, Filmen, Audiomaterial. Denn wir können kein klassisches Sammlungsmuseum errichten, wo Geschichten ausschließlich durch eine Objekte-Reihe erzählt werden. Biografien erschließen sich nicht allein durch Briefe, Reisepässe, Dokumente, Zeitungsausschnitte und dergleichen. Unser Museum wird ein ganz modernes Medienhaus sein mit



Kunstexperte Bernd Schultz hatte die Idee für das Exilmuseum



Christoph Stölzl wird Gründungsdirektor des Museums

all den audiovisuellen Möglichkeiten, ihrer Farbigeit und Erzähkraft. Gewiss, es wird – sparsam eingesetzt – auch authentische Objekte geben, weil historische Museen auch den Zauber des Originalen zur Beglaubigung brauchen. Darum haben wir Gespräche mit den großen Exilsammlungen geführt, und es sieht gut aus mit der Bereitschaft, mit Leihgaben zu helfen. Wir haben immer gesagt: Wir stehen auf den Schultern von Riesen. Denn im Gegensatz zur geringen öffentlichen Bekanntheit des Themas gibt es seit vielen Jahrzehnten eine verschworene Exilforschungsgemeinschaft.

**Errichtet wird das Exilmuseum hinter der Portalruine des Anhalter Bahnhofs.**

**STÖLZL:** Wir haben uns für den Standort am Anhalter Bahnhof entschieden, weil er ein Symbolort ist: Der alte Hauptbahnhof Berlins, von dem man in guten Zeiten in alle Welt fuhr – in der bösen Zeit nach 1933 aber flüchtete. Es ist ein melancholischer, merkwürdiger Ort. Ein Abschiedsort. Schon in diesem Juni werden wir gemeinsam mit der TU Berlin dort eine Open-Air-Ausstellung veranstalten, die über unser Projekt und die geplante Architektur informiert. Die Ausstellungselemente wurden von Studierenden der TU aus Containern entwickelt, die vorher als provisorische Wohnungen für Geflüchtete gedient hatten.

**Ums Spendensammeln kümmert sich federführend Bernd Schultz?**

**SCHULTZ:** Ja, ich leite und koordiniere die Sammelaktion. Wir alle sind hoch erfreut, wie positiv die Idee eines Exilmuseums in Berlin allgemein aufgenommen wird. Viele Menschen in unserem Land spüren und werden sich erst jetzt bewusst, dass bei der Aufarbeitung unserer Geschichte etwas ganz Wichtiges fehlt. Und dies, zumal das Schicksal des Exils gerade heute auch eine große Rolle spielt. So scheuen wir keine Anstrengung, um die Vision eines solchen Ortes Wirklichkeit werden zu lassen. Wie sagte ja bereits Wilhelm von Humboldt: „Der Mensch muss das Gute und Große wollen, das Übrige hängt vom Schicksal ab.“

**An Ihrem Zeitplan können Sie dennoch festhalten: Eröffnung 2025?**

**SCHULTZ:** Ja, wir sind im Zeitplan. 2025 ist natürlich kein willkürliches Datum: es bedeutet 80 Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg. Alle geben sich große Mühe, den Termin zu halten.

**Nicht nur der Bau, auch der Betrieb des Museums muss finanziert werden.**

**SCHULTZ:** Wir gehen davon aus, dass die Unterhaltskosten vier bis fünf Millionen Euro im Jahr betragen.

**Beteiligen sich Land oder Bund an den Kosten?**

**SCHULTZ:** Wir führen viele Gespräche mit der Politik. Wir füllen mit dem Exilmuseum einen weißen Fleck auf der Landkarte unserer Geschichte, der vom Staat hätte gefüllt werden müssen. Da er bis heute die Idee leider noch nicht zur eigenen Sache gemacht hat, machen wir es jetzt selbst. Aber irgendwann

muss dieses Geschenk in staatliche Obhut übergehen.

**Lassen Sie uns gedanklich das Museum betreten: Was erwartet die Besucher?**

**STÖLZL:** Die Nazis haben Deutschland der Welt entfremdet und mit der Welt entzweit. Das ist das eine. Aber das Exil, obwohl es für die Flüchtenden eine bittere, manchmal katastrophale Erfahrung bedeutete, hat zugleich Deutschlands Kultur mit der Welt verbunden. Es war auch ein Export des besten, des fortschrittlichen Deutschlands in alle Welt. Es war ein Labor der Globalisierung von Ideen und Idealen. Das Exilmuseum wird ein Ort sein, wo man zu verstehen lernt, wie das Ankommen an neuen Ufern gelingt – oder misslingt. Man erfährt, welche Staaten sich öffneten für die Schutzsuchenden und wie ihre Kultur dadurch bereichert wurde. Leider muss auch davon berichtet werden, wie viele Türen verschlossen blieben. Das Exilmuseum handelt von großartigen Menschen voller Tapferkeit und Solidarität. Es handelt von angewandter Humanität. Und das alles in Nahaufnahmen: Nur die einzelne Biografie bewegt das Herz.

**Die Ausstellung verläuft kapitelweise auf einem sogenannten „Pfad des Exils“?**

**STÖLZL:** Ein großes Panorama der Vertreibungen und Exile im 20. Jahrhundert, bis in die Gegenwart, bildet die Einführung, beginnend bei den Balkankriegen vor dem Ersten Weltkrieg. Das deutsche Kapitel 1933 bis 1945 ist ja nur eines in einer Riesenchronik des Leids und der Ungerechtigkeit. Es folgt sodann eine Momentaufnahme von Deutschland im Jahre 1930. Wir erzählen, was die Leute gemacht haben, bevor sie drei Jahre später aus ihrem Land getrieben wurden.

**Und Sie erzählen, was Deutschland an ihnen verlor.**

**STÖLZL:** Ja, es ist ein Who-is-Who der Weimarer Republik, wirklich unglaublich! Sie sind alle weg: die weltfähige deutsche Literatur (Thomas Mann, Alfred Döblin, Joseph Roth, Bertolt Brecht, Vicky Baum, Lion Feuchtwanger, Else Lasker-Schüler, Carl Zuckmayer, Erich Maria Remarque, Mascha Kaleko ...) – komplett aus dem Land gejagt wie die Avantgardefotografie (Alfred Eisenstaedt, Ellen Auerbach, Lucia Moho-

ly-Nagy, Grete Stern, Robert Capa...) und die moderne Architektur (Gropius, Breuer, Mies van der Rohe, Mendelssohn, Taut...), Malerei (Beckmann, Feininger, Klee, Grosz), Musik (Bruno Walter, Kurt Weill, Hindemith) das Theater (Max Reinhardt, Kortner, Giese, Durieux, Piscator) der anspruchsvolle deutsche Film (Wilder, Ophüls, Siodmak), der demokratische Journalismus, die besten Köpfe der Sozial- und Naturwissenschaften (Albert Einstein), die interessantesten Sozialreformer, bedeutende politische Philosophen (Hannah Arendt, Theodor W. Adorno...), Politiker (Ernst Reuter, Willy Brandt) unzählige Unternehmer. Es ist eine endlose Verlustliste für Deutschlands Kultur.

**Wohin führt der „Pfad des Exils“ nach 1945?**

**STÖLZL:** Er führt in das Jahr 1955: Im Mai mit Inkrafttreten der Pariser Verträge wurde Westdeutschland souverän, vier Monate später erklärte der Kreml die DDR ebenfalls für souverän. Zehn Jahre nach Kriegsende war der im Grunde misslungene Prozess der Remigration abgeschlossen: Wer bis dahin nicht zurückgekommen war, kam nie zurück. Eine große Einladungsgeste hat es in beiden deutschen Staaten nicht gegeben. Das ist ja eine der traurigsten Geschichten. Nur drei Prozent der jüdischen Exilanten sind heimgekehrt; von den politisch Verfolgten, den Sozialdemokraten, Liberalen, Kommunisten war es ungefähr die Hälfte. Es ist ein dunkles Kapitel in der Geschichte. Auch in der Geschichte der DDR, wo die West-Immigranten mit Argwohn behandelt wurden und jene, die aus Moskau zurückkehrten, zwar Stalins Mordaktionen überlebt hatten, aber noch ihre Panikgespenster im Kopf hatten. Die Geschichte der DDR kann man nur verstehen, wenn man die schrecklichen Erinnerungen der Sowjet-Emigranten einbezieht.

**Im Herzen des Exilmuseums soll ein 180-Grad-Rundkino errichtet werden.**

**STÖLZL:** Ja, es handelt sich um unser „Bioskop“, ein Rundkino, eine Art Erinnerungshöhle: Dort wird es ein Programm mit wechselnd langen, stilistisch ganz unterschiedlich erzählten Lebensgeschichten geben. Und dazu Exilfilme, Dokumentationen und Spielfilme, eine breite Programm-Palette. Von Ingrid Bergmanns „Casablanca“ bis zu Romy Schneiders letztem Film „Die Spaziergängerin vom Sans-Souci“. Wir wollen formal und programmatisch viel experimentieren, immer mit dem einen Ziel: Nähe, Empathie und Berührung zu schaffen. Was ich versprechen kann: Aus dem Bioskop wird niemand unbewegt hinausgehen. Es muss zu Herzen gehen, denn sonst ist das ganze Exilmuseum zu gar nichts nütze.

ANZEIGE

In der Dunkelheit der Angst oder Verzweiflung leuchtet ein Licht auf.

JESUS

ER LEBT UND HAT HILFE UND LÖSUNG FÜR DICH BEREIT.

Ich lege mich nieder und schlafe in Frieden; denn Du allein, Gott, lässt mich in Sicherheit wohnen.

Psalm 4, 9

Regina Böllhoff

geb. Roeckl

\* 18. Juli 1936 in München  
† 17. Mai 2021 in Bielefeld

Meine in 60 Jahren geliebte und verlässliche Ehefrau und unsere liebe wie fürsorgliche Mutter und Großmutter hat die Erde, unsere Familie und ihre Freunde in Frieden und in Hoffnung auf ein glückliches Jenseits verlassen.

In Dankbarkeit  
Wolfgang Böllhoff  
Christian und Ulrike Böllhoff  
Wilhelm und Anja Böllhoff  
Marilyn und Alexander Ebert  
Michael und Megan Böllhoff  
und die Enkelkinder  
Bernadette, Josephine, Paul, Julian, Joseph, Caroline, Johannes, Catherina, Elisabeth, Carlyn, Leo

33619 Bielefeld, Zur Schwedenschanze 55

Die Beisetzung hat im kleinen Familienkreis stattgefunden.  
Im Sinne der Verstorbenen freuen wir uns über eine Spende für den Neubau der Kinderklinik Bethel (IBAN DE48 4805 0161 0000 0040 77, Vermerk: Regina Böllhoff).